



Abend-

Zeitung.

15.

Mittwoch, am 18. Januar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redaction: C. S. Th. Winkler [Th. Hell].

Catharina Guzmann,

(Fortsetzung.)

8.

Der andere Tag ward eben so jergenvoll, eben so schmerzhaft von den beiden Frauen durchlebt. Tausend Pläne schuf sich Catharina, um sie als unausführbar wieder zu zerstören, auch schwand mit jeder Minute eine langgenährte Hoffnung nach der andern und mit dem Sinken der Sonne sank auch ihr Muth. Nur das Vertrauen auf Gott breitete noch, gleich der Abendröthe, seine goldenen Flügel aus und trug ihr Gebet himmelwärts, denn dort allein glaubte sie noch die Hoffnung suchen zu müssen, hier schien sie ihr verschwunden.

Als die Sonne sank und die Dämmerung die Abendröthe umschleierte, trat der nämliche Kämmerer des Königs bei den Frauen ein und wandte sich zu Catharinen.

Der König, mein Herr, schickt mich zu Euch, Sennora, — begann er — Euren Entschluß zu vernehmen, er hofft ihn seit gestern geändert.

Er irrt! — erwiederte sie — Was ich dem Könige gestern sagte, ist auch heute und bleibt für immer mein unabänderlicher Wille.

Sennora! — sagte der Kämmerer und Mitleid ergriff selbst den Höfling des Tyrannen — Ihr seyd so jung und so schön, Euer Bruder ein so edler, hoffnungsvoller Jüngling, Ihr verderbt ihn und Euch und

öffnet zwischen dem Könige und Don Henrico eine unübersteigliche Kluft. — Fügt Euch in Euer Loos, der König bietet Euch Herz und Hand.

Nicht sein blutgieriges Herz, nicht seine blutbesflechte Hand verlange ich! fiel ihm Catharina mit Hestigkeit in die Rede.

Ueberlegt es wohl, — fuhr der Kämmerer fort — auch das Edelste muß oft der Gewalt unterliegen, Euer Bruder stirbt und Ihr —

Ich bitte Euch, schweigt! — unterbrach ihn die Donna. — Bringt dem Könige meine Antwort, Euch aber danke ich für Eure Theilnahme.

Ist Euer Entschluß unabänderlich, so muß ich schweigen — sagte der Kämmerer — und muß mich dann eines anderen Auftrages entledigen. Der König verlangt, daß Ihr morgen um die neunte Stunde mit Donna Maria Guzmann im Schlosse vor ihm erscheinet. Der Großmeister von Meantara wird mit anständigem Gefolge kommen, Euch abzuholen. Darf ich dem Könige sagen, daß Ihr dem Großmeister willig folgen werdet?

Ich werde des Königs Befehlen folgen und morgen vor ihm erscheinen.

Mit diesem Bescheid entließ sie den Kämmerer.

Was will er von Dir? — fragte Donna Maria. — Was sollen wir in seinem Palaste? Fürchtest Du Dich nicht, Dich in seine Gewalt zu geben?

Bin ich dieß nicht hier so gut als dort? Erbarmt sich Gott nicht meiner, so bin ich hier wie dort verloren.

Mir ahnet das Schrecklichste! — sagte jetzt die alte Dame, nachdem sie lange sinnend vor sich hin geblickt hatte. — Der Tod Deines Vaters, Deines Bruders konnte Deine Tugend nicht wankend machen, um Dich zu erschüttern soll Alfons vor Deinen Augen sterben.

Das wäre furchtbar! rief Catharina.

Wenn Du nun das Schwert über des Jünglings Haupt geschwungen siehst, wenn Mitleid, wenn das Grausen des Todes Dich ergreift, dann hoffe er, daß Dein Stolz sich beugen, Dein Muth, Deine Standhaftigkeit gebrochen seyn würde.

Dann möge Gott mich stärken, Ruhme! — erwiderte die Jungfrau mit Fassung. — Was ich dann beginnen werde, wenn Eure furchtbare Ahnung in Erfüllung gehen sollte, weiß ich nicht. Wie kann mein frommer Sinn solch einen Gedanken nur fassen? Aber sorgt nicht für mich, ich würde selbst in diesem furchtbaren Augenblicke — Gerechter Gott! — rief sie händeringend — lehre mich das Schrecklichste ertragen, gib meinem Geiste die Kraft, daß er nicht unterliege. — Schütze mich vor Wahnsinn!

9.

Als Catharina, da es zu dämmern begann, von ihrem Lager aufsprang und die Morgenröthe hervorbrechen sah, durchschauerte es sie grausig. — Weckst auch Du die Schauer in mir, die schon so lange das Erbtheil meiner freudlosen Jugend waren? Wie gern ruste ich Dir entgegen: Sei mir gegrüßt! wie gern hieße ich den jungen Tag willkommen. — Aber was bringt er mir Armen, welche freudige Hoffnung führt er mir zu? — Ist es mir doch, als ob statt Dir, goldene Tochter des Himmels! Willkommen zuzurufen, ich Dir ein ewiges Lebenswohl sagen, für immer von Dir scheiden müßte. Aber nein, ich will nicht verzagen, wacht doch das Auge Gottes über mich! — Dieß sagend faltete sie ihre Hände und verrichtete in Andacht ihr Morgengebet.

Indessen war die Sonne höher gestiegen, hell erglänzte der Tag. Da trat sie vor den geschliffenen Spiegel, ihr goldenes Haar zu ordnen, das in langen Flechten über Schulter und Nacken herabfiel, ihr großes, flammendes Auge beschaute sich ernst und sinnend. — Unglückliche Gestalt, verhängnißvolle Züge, welche die wilde Flamme in des Würtrichs Brust angefaßt haben! — rief sie schmerzvoll. — O, hätte doch eine mitleidige Hand Euch entstellt, hätte doch der Schöpfer

Euch die Kraft benommen, das Herz des Tigers zu entflammen!

Sie ließ ihr Haar ungeordnet, setzte sich auf einen Sessel und überließ sich ihren düstern Gedanken; endlich sagte sie wehmüthig vor sich hin:

Als ich, noch ein fröhliches Kind, auf dem Schooße meines Vaters am rauschenden Balague spielte, als die Welt der aufblühenden Jungfrau ein Paradies erschien, dessen Blumen nie verwelken, dessen Himmel ewig wolkenlos bleiben müsse, o, wie freute ich mich damals unschuldigen Herzens, wenn mir der murmelnde Bach meine Gestalt, der Spiegel der Mutter mein Anliß zeigte, wenn der Vater mich liebte und die Brüder mir sagten, wie schön ich sey. — Mutter und Vater ruhen im Grabe, einer der Brüder schlummert neben ihnen, der andere wird auch bald zur Ruhe gehen; der Spiegel ist gesprungen und nichts ist geblieben als die traurige, unglückbringende Mitgift der Natur — Soll sie der Schleier decken, daß Keinem die Hoffnung bleibt, sich daran zu ergötzen? — Auch ihm nicht — Henrico nicht? — Mann meines Herzens! — rief sie und streckte die Arme nach Osten — Für Dich schuf sie die Natur, Dir muß ich sie erhalten!

Sie rief jetzt ihren Frauen, sie anzukleiden.

Schmückt mich so schön Ihr könnt, — befahl sie ihnen — ich bin ein Opferlamm und Ihr wißt, das schmückte man sonst mit Blumen und schleppte es zum Altare, es zu morden. Auch jetzt noch, wenn die Jungfrau der Welt Lebenswohl sagen muß, wenn sie aus der blühenden Flur in die dumpfen, klosterlichen Mauern sich verschließen soll, da winden sie noch einmal einen Kranz von Blumen in ihr Haar, das sie dann der heiligen Mutter opfern. So schmückt auch mich. — Bin ich auch keine Braut des Himmels, keine irdische Braut, bin ich doch ein Opferlamm, das man heute zur Schlachtbank führt.

Als sie nun in all' ihrer Schönheit wie eine Himmlische vor den weinenden Frauen stand, trat Donna Maria ein und zürnte mit ihr. — Warum schmückst Du Dich an diesem Tage? Ich erscheine vor ihm im Trauergewande, das nur ziemt noch einer Suzmann. Hoffst Du der Freude entgegen zu gehen? Fürchtest Du nicht, daß Dein weißes Gewand mit Blut besetzt werde?

Vielleicht mit dem meinigen! murmelte Catharina vor sich hin.

Wirf sie weg die Rose, die sich durch Dein Haar schlingt, birg Dein Anliß unter dem Schleier der

Trauer, daß man Deine Thränen nicht sehe, wenn das Haupt des Bruders zu Deinen Füßen rollt.

Bringt mir den Schleier! befahl Catharina, schaute noch einmal in den Spiegel und verhüllte ihr holdes, trauerndes Antlitz, dann verließ sie das Gemach und setzte sich im Prunkzimmer schweigend auf einen Sessel, mit Fassung ihr Schicksal erwartend.

Der Großmeister erschien jetzt mit stattlichem Gefolge, sie empfing ihn mit einer summen Verbeugung, beantwortete seine Anrede nicht, folgte ihm aber ohne Weigerung und bestieg mit ihrer Ruhme die für sie bereit stehenden, prachtvoll geschmückten Maulthiere.

So zogen sie durch die Straßen von Sevilla dem Schlosse zu; überall begleitete sie Theilnahme und Mitleid, denn Jedermann wußte, was ihrer im Palaste harrte, überall hörten sie fromme Gebete und Segenwünsche.

Jetzt führte sie ihr Wagen an einem Kloster vorüber, sie hielt ihr Maulthier an, denn sie hörte das fromme Gebet und vernahm die hellen Töne des Messglöckleins. — Erlaubt, Herr, — sagte sie zu dem alten Großmeister — daß ich hier eintrete, mein Herz zum Himmel zu erheben?

Thut das, Sennora! — sagte der Greis, der nur mit Widerwillen die Befehle des Königs erfüllte. — Wendet Euer Herz zu Gott, Ihr werdet seines Beistandes bedürfen.

Catharina trat, von Donna Maria begleitet, in das Gotteshaus, kniete lange, betete inbrünstig und erhob sich dann gestärkt.

Ich habe mich zu Gott gewendet — raunte sie ihrer Ruhme zu — und ich habe das Vertrauen errungen, er wird den Bruder retten!

Dies sagend verließ sie die Kirche, bestieg von neuem das Maulthier und setzte nun, von einem Strahl der Hoffnung ermutigt, den Weg nach dem Palaste der Könige von Kastilien fort.

Als zöge eine Königin ein, so ehrfurchtvoll wurde sie hier empfangen. Sie stieg ab, ging an der Hand Donna Maria's durch den äußeren Hof und mit Anstand durch die Reihen Gewaffneter schreitend, stieg sie die breite Treppe hinauf, wo sie die Kammerer des Königs mit summer Verbeugung empfangen. Kein Wort, kein Laut störte die Stille, nur manche Thräne, die sie fließen sah, verkündete ihr Trauriges. So trat sie mit Donna Maria in den getäfelten, weiten Saal, dessen Flügelthüren sich hinter ihnen schlossen.

Sie standen nun allein in diesem hohen Gemache, wo die Bilder der alten Könige von Kastilien, die in Lebensgröße an den getäfelten Wänden hingen, die einzigen menschlichen Gestalten waren, die sie hier sahen und die eben nicht geeignet schienen, ihnen Muth einzusößen. Niemand empfing sie hier, keine Seele sprach ihnen Trost ein, jeder Schritt, den sie vorwärts thaten, hallte furchtbar wieder, jeder Hall klang ihnen wie das dumpfe Dröhnen eines geschlossenen Sarges.

Du hast doch Deinen Dolch nicht vergessen, Catharina? fragte jetzt die Donna.

Er ruht an meinem Herzen, und wenn es die Ehre befehlt, in meinem Herzen! erwiederte Catharina, als ihnen gegenüber eine Thüre sich öffnete und der König ohne alle Begleitung heraus trat, auf sie zuging, sie begrüßte, dann Catharinens Hand erfaßte und ohne ein Wort zu sagen, sie auf den Altan nach dem inneren Hofe zu führte.

Als ihn die Jungfrau betrat, erbebte sie. Alles war hier still wie es im Saale gewesen, keine menschliche Seele belebte den weiten Hof, aus keinem Fenster des hohen Schlosses sah ein menschliches Wesen, der Palast schien ausgestorben, aber das mit schwarzem Tuche behangene Blutgerüst, das dicht vor ihr ausgerichtet war, rief ihr deutlicher ihr verhängnißvolles Schicksal entgegen, als tausend Stimmen es hätten thun können.

Aus Liebe zu Euch — begann jetzt der König das tiefe Schweigen zu brechen — habe ich Euch hierher geführt. Für wen dieß Blutgerüst bestimmt ist, könnt Ihr leicht errathen. Euer Bruder hat als Anhänger des Rebellen Henrico den Tod verwirkt; noch ist es Zeit, ihn zu retten. — Aber hofft nicht, daß der Anblick Eurer Reize, und wenn ihr sie auch entschleiertet, mich milder stimmen würde; sie würden meine Begierde, mithin meine Wuth nur noch mehr entflammen.

Thut was Ihr vor Euerem himmlischen Richter verantworten könnt! erwiederte Catharina mit Ergebung.

Und Ihr, alte Dame, die Ihr mit so übertriebener Liebe an Euerem Geschlechte hängt, wolt auch Ihr den letzten Zweig Eures Stammes fallen sehen? fragte der König, sich zu Donna Maria wendend.

Eher möge der Stamm verdort seyn als entehrt! erwiederte die Stolge

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus M ü n c h e n,

(Beschluss.)

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde, hat sich am 19. November, des Geburtstages der nun 101 Jahre alten Jungfrau Susanna Holzer, Tochter eines Wachtmeisters der bayer. Cavalerie, geboren zu Bogenhausen den 19. Novbr. 1730, die im hiesigen Joseph-Epitale als Pfündnerin lebt, gnädigst erinnert und derselben ein huldvolles Geschenk zustellen lassen.

Ein unselbiges Ereigniß hat am 25. Novbr. allgemeines Aufsehen erregt. — Den Hofschauspieler Lang traf am 25. d. M. Abends nach dem Theater, wo er in dem Lustspiele: „Ramsell Bock“ den Banzquier spielte, den er nach der Natur kopirt haben soll, in der Karmelitenstraße unter seiner Hausthüre das Unglück, einen tiefen, zwei Finger breiten, tödtlichen Stich mit einem Dolche in den Unterleib zu erhalten, ohne daß man dem Mordmörder bisher auf die Spur kommen konnte. Auf die Wiederherstellung des Verwundeten wird alle mögliche Sorgfalt verwendet.

Das königl. Hoftheater, welches mit Darstellungen klassischer Werke sehr sparsam ist, erfreute das hiesige Publikum nach Verlauf von mehren Jahren endlich wieder einmal mit Lessing's „Emilia Galotti“. Zwei Sterne unserer Bühne, Mad. Schröder als Claudia und Mad. Fries als Gräfin Orsina, wurden für ihre kunstreichen Leistungen mit großem Beifalle belohnt und erstere nach dem 2ten Akte gerufen. Die Rolle des Prinzen fand in Herrn Urban einen meisterhaften Darsteller, so wie auch die Leistungen des Hrn. Ekclair als Odoardo, des Hrn. Vespermann als Marinelli und des Hrn. Hölken als Appiani im hohen Grade ausgezeichnet waren.

In „Carlo Fioras“, einer Oper vom Herrn Kapellmeister Fränzl, die seit vielen Jahren nicht mehr zur Darstellung kam und neu einstudirt werden mußte, wurde Dlle. Bial als Isabella mit dem größten Beifalle aufgenommen, besonders aber gefiel eine eingelegte Arie von Vaccini, welche Dlle. Bial wiederholen mußte.

„Das Abenteuer einer Neujahrnacht“, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Schöffe's bekannter Erzählung von Hrn. Plöb (Manuscript), machte sehr großes Glück. Der Verfasser wurde gerufen, erschien jedoch nicht. Herr Urban spielte den Nachwächter mit allgemeinem Beifalle. Vorzüglich gefiel die Scene, wo ein Polizeicorporal einen Nachwächter verhaftet und aus vollem Halse schreit: „Der Staat ist in Gefahr! Revolution!“ Ein ungeheurer Applaus folgte diesen Worten. Ich zweifle nicht, daß dieses Stück bald auf allen bessern Bühnen Deutschlands erscheinen werde.

Unsere Schechner, welche sich mit Hrn. Waagen, einem Historienmaler, erst kürzlich vermählte und nun Mad. Schechner-Waagen heißt, trat in der Oper: „Titus“, von Mozart, zum ersten Mal nach ihrer Verheirathung als Sextus auf, und wurde bei ihrem Erscheinen von dem Publikum mit Herzlichkeit empfangen und eben so am Schlusse der Oper gerufen.

Herr Forst gab als St. Georg in dem Lustspiele: „Der Schwäger“, nach Goldoni von Schlotter, sein erstes Debut mit großer Auszeichnung; er wurde nach jeder Scene lebhaft applaudirt und am Schlusse mit allgemeinem Beifalle gerufen. Sehr gut spielten ihre Rollen Herr Rake (Rosenfeld), Mad. Cramer (die

Baronin), und das Schwäger-Terzett zwischen Hrn. Forst, Dlle. Senger und Dlle. Stenzsch erhielt großen Beifall. In den Zwischenakten sangen die Steyermärkischen Alpenfänger Kreipl, Freundschaft und Abbiati vier Mal Alpenlieder mit stürmischem Beifalle. Ihr Vortrag ist angenehm und originell. Ganz vorzüglich war Herr Kreipl als Solo-Jodler in einem Terzett mit Echo, welches Echo derselbe mit einer bewundernswürdigen Täuschung hervorbrachte.

Das Ballet: „Japan“, von dem ersten Tänzer Herrn Rogier, erhielt auch bei der dritten Wiederholung eine sehr beifällige Aufnahme.

„König Lear“, nach Shakespeare von Schröder, wurde mit neuer Besetzung gegeben und gewann dadurch ungemein. Mad. Schröder gab nämlich die Goneril und Mad. Fries die Regan. Herr Ekclair wurde in der unvergleichlich dargestellten Titelrolle mit Beifall überhäuft und stürmisch gerufen.

Während fortwährender Unpäßlichkeit der Madame Sigal-Bespermann konnte die „weiße Frau von Avenel“ schon seit lange nicht mehr gegeben werden, und da diese geehrte Künstlerin allem Anscheine nach wohl noch mehre Monate zu ihrer vollständigen Erholung bedarf, so wurde die Partie der Anna bei der am 23ten d. M. stattgehabten Aufführung jener Oper von Mad. Schechner-Waagen übernommen. Das Duett im 2ten Akte und die Arie im 3ten Akte wurden stürmisch applaudirt und die gefeierte Künstlerin eben so am Schlusse der Oper gerufen. — Gleiche Ehre widerfuhr dieser Künstlerin in der Titelrolle der Oper: „Fidelio“ von Beethoven, welche sowohl hier als im Auslande zu ihren vorzüglichsten Glanzpartieen gehört.

Zum ersten Mal wurde „Richard's Wanderleben“, ein Lustspiel von Kettel, nach dem Englischen des John O'Ruff gegeben, und Herr Forst in der Titelrolle nicht nur bei jedem Abgange applaudirt, sondern auch am Schlusse mit dem größten Beifalle gerufen.

Herr Raimund gab in diesem Monate 8 Gastdarstellungen; den Hausknecht Adam in dem Lustspiele: „Alle sind verheirathet“, von Korntheuer, dazu den Thomas im 1sten Akte vom „Doctor Krampert“; sodann den Kappelkors in dem Zauberspiele: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“; vier Charakterrollen in dem Zauberspiele: „Die Fee aus Frankreich“; vier Charakterrollen in einem Quodlibet; zwei Mal nach einander den Geist in der Wölfe: „Das Geipens im englischen Garten“, und zwei Mal nach einander den Harfenisten Nachtigall in dem Zauberspiele: „Die gefesselte Phantasie.“ — Der beliebte Komiker erhielt in allen diesen Darstellungen die schmeichelhaftesten Beweise der Anerkennung seiner ausgezeichneten Kunstleistungen und wurde an jedem Abende zwei, auch 3 Mal gerufen.

In dem Saale des philharmonischen Vereines gab der seit seinem 15ten Jahre durch die Blattern erblindete Herr Wilhelm Birkowsky, Tenorsänger aus Warschau, von wo er durch die Ereignisse der jüngsten Revolution, mit Zurücklassung seiner Frau und 5 Kinder, vertrieben wurde, ein Concert, das, wie zu erwarten war, die regste Theilnahme des hiesigen Publikums fand. Weniger besucht war das am heiligen Christtage von der Direction der musikalischen Akademie veranstaltete Concert im k. Odeon. Leider ist es mit dem hiesigen Kunstsinne nun dahin gekommen, daß die Direction der musikalischen Akademie nicht einmal mehr 2 Concerte durch Abonnement zu Stande zu bringen vermag.